

Auf der Wolga.

Stimme von Wladi mir Korolent.

1.

Mit einem tiefen Seufzer betrat Dmitri Parfentjewitsch das Oberdeck des Wolgabampfers.

„Ja,“ antwortete sie kurz. Das Mädchen war dunkel gekleidet.

„Nur Ruhe und Gebet — nach der fündlichen Anruhe und Ermüdung...“

„Nicht wahr, Grunja?“ Dmitri Parfentjewitsch blickte seine Tochter an.

„Ja,“ antwortete das Mädchen. Aber ihre Augen blickten unverwandt in die goldige Ferne.

„Nicht weit von ihnen auf dem Oberdeck hatte sich eine Gruppe von Passagieren niedergelassen.“

2.

„Nicht weit von ihnen auf dem Oberdeck hatte sich eine Gruppe von Passagieren niedergelassen.“

„Nun, laß das lieber. Du vergißt Dich gegen Gott...“

„Wie das?“

„Nun so, daß Du Dir eben erlaubst, mit der Faust das Kreuzzeichen zu machen.“

„Nun, er hat eben keine Vernunft!“

„Fürchtbar unverständlich,“ fügte die Alte mittelbar hinzu.

„Der Kleine hat uns etwas aufgebunden, was soll man da sagen!“

„Wie soll das zugehen, mit der Faust...“

„Nach und nach wurde die allgemeine Meinung bekräftigt, bis sie endgültig feststand.“

„Nun, laß das lieber. Du vergißt Dich gegen Gott...“

„Wie das?“

„Nun so, daß Du Dir eben erlaubst, mit der Faust das Kreuzzeichen zu machen.“

„Nun, er hat eben keine Vernunft!“

„Fürchtbar unverständlich,“ fügte die Alte mittelbar hinzu.

„Der Kleine hat uns etwas aufgebunden, was soll man da sagen!“

„Wie soll das zugehen, mit der Faust...“

„Nach und nach wurde die allgemeine Meinung bekräftigt, bis sie endgültig feststand.“

„Unmöglich,“ hörte man plötzlich einige Stimmen, „es ist eine Frechheit, weiter nichts...“

„Wie kann man nur...“

„Wie kommt er auf so etwas?“

„Aber so hört doch,“ unterbrach sie der Bursche, plötzlich aus der Luke auftauchend.

„Es braucht keine Frechheit zu sein. Bei uns auf der Tschafabit, wo ich lebe, war ein Knabe. Neulich ergriff ihm die Maschine alle fünf Finger.“

„Ist das wahr?“

„Aber so hört doch,“ unterbrach sie der Bursche, plötzlich aus der Luke auftauchend.

„Es braucht keine Frechheit zu sein. Bei uns auf der Tschafabit, wo ich lebe, war ein Knabe. Neulich ergriff ihm die Maschine alle fünf Finger.“

„Ist das wahr?“

„Aber so hört doch,“ unterbrach sie der Bursche, plötzlich aus der Luke auftauchend.

„Es braucht keine Frechheit zu sein. Bei uns auf der Tschafabit, wo ich lebe, war ein Knabe. Neulich ergriff ihm die Maschine alle fünf Finger.“

„Ist das wahr?“

„Aber so hört doch,“ unterbrach sie der Bursche, plötzlich aus der Luke auftauchend.

„Es braucht keine Frechheit zu sein. Bei uns auf der Tschafabit, wo ich lebe, war ein Knabe. Neulich ergriff ihm die Maschine alle fünf Finger.“

„Ist das wahr?“

„Aber so hört doch,“ unterbrach sie der Bursche, plötzlich aus der Luke auftauchend.

„Es braucht keine Frechheit zu sein. Bei uns auf der Tschafabit, wo ich lebe, war ein Knabe. Neulich ergriff ihm die Maschine alle fünf Finger.“

„Ist das wahr?“

„Aber so hört doch,“ unterbrach sie der Bursche, plötzlich aus der Luke auftauchend.

„Es braucht keine Frechheit zu sein. Bei uns auf der Tschafabit, wo ich lebe, war ein Knabe. Neulich ergriff ihm die Maschine alle fünf Finger.“

„Ist das wahr?“

„Aber so hört doch,“ unterbrach sie der Bursche, plötzlich aus der Luke auftauchend.

„Es braucht keine Frechheit zu sein. Bei uns auf der Tschafabit, wo ich lebe, war ein Knabe. Neulich ergriff ihm die Maschine alle fünf Finger.“

„Ist das wahr?“

„Aber so hört doch,“ unterbrach sie der Bursche, plötzlich aus der Luke auftauchend.

„Es braucht keine Frechheit zu sein. Bei uns auf der Tschafabit, wo ich lebe, war ein Knabe. Neulich ergriff ihm die Maschine alle fünf Finger.“

„Ist das wahr?“

„Aber so hört doch,“ unterbrach sie der Bursche, plötzlich aus der Luke auftauchend.

„Ich weiß, erzähle nicht unnütz. Der Kleine ist ein Dummkopf!“

„Das ist es ja,“ flüsterte jemand furchtsam; und allen ist es unbegreiflich.“

„Das ist wahr...“ Ihr versteht es nicht. Wenn man aber die Frage richtig entscheidet, das heißt, nach der Schrift und nach den Lehren zuverlässiger Männer, so ist die Sache ganz einfach.“

Die Gruppe der Zuhörer vergrößerte sich mit einem Male. Nun folgten schon alle voll Interesse den Worten der erhabenen und ruhig dastehenden Greises. Dmitri Parfentjewitsch ließ sich durch die allgemeine Aufmerksamkeit nicht irre machen, denn sie war ihm nichts Neues.

Nur eine einzige Zuhörerin nahm vor allen anderen sein ganzes Interesse in Anspruch — Grunja. Er liebte die Tochter auf seine Weise, und sein strenges, hartes Herz that ihm weh bei ihren unermüdblichen Zweifeln, bei ihrem bekümmerten Blick.

„Hört,“ sang die feste Stimme des Vaters zu ihr hinüber, „die Sache ist so: Wenn er die Finger verloren hat, so kann er nichts dafür.“

„Nun?“

„So muß er,“ schloß Dmitri Parfentjewitsch stehend, „so muß er die Finger in Gedanken zusammenlegen, nach den Lehren der heiligen Väter.“

Ein Seufzer der Erleichterung und Freude ging durch die Menge.

„Ach, Kaufmann, danke...“

„In Gedanken! Das ist das Richtige.“

„So, das hilft dann gewiß...“

Dmitri Parfentjewitsch sah sich nach seiner Tochter um. Was war ihm diese Billigung, dieß Lob der fremden Leute! Aber sie, sein Kind, sah gleichgültig vor sich hin, als wären die soeben gesprochenen Worte des Vaters ihr etwas längst Bekanntes, was auf ihre verwirrte, ermattete Seele nicht den geringsten Eindruck machte.

Finsternis zog der alte Augenbrauen während die erregte Menge sich in weitere Meinungsäußerungen über Glaubenssachen erging. Man sah manch blühendes Auge und nicht selten geschah es, daß jemand vor Eifer mit der Faust auf den Tisch schlug.

Und der Dampftrug, bedächtigt die dunkelblauen Flügel des Wassers theilend, dieß Häuflein hart miteinander streitender Menschen immer weiter fort, und die aufgeregten Stimmen fanden einen Widerhall in den lehmgelben Abhängen der Bergseite der Wolga.

Da trat ein steiler Berg zurück, der die Biegung verdeckt hatte, und gab die Aussicht in die Ferne frei.

Die Sonne schmeckte als rothe Kugel dicht über dem Wasser, und wie mit leichten Flügelgeschlängen, der Abendsschatten flog von Osten her die Dämmerung über die Wiesen, holte das Schiff ein und breitete sich immer mehr und mehr über das Wasser.

Blötzlich erhob sich die Gruppe der schweigenden Tataren von ihren Plätzen auf dem Hinterdeck und begab sich gleichmäßigen Schrittes aufs Oberdeck.

Dort angekommen, zogen sie ihre langen Röcke aus und breiteten dieselben auf den Boden. Sie entleibigten sich ihrer Pantoffeln und traten alsdann anbeidelt auf die ausgebreiteten Kleider.

Der Widerschein der untergehenden Sonne spielte auf ihren erstarrten Gesichtern. Ihre hohen Gestalten hoben sich scharf vom hellen Himmel ab.

„Sie beten,“ sagte jemand leise, und einige Passagiere, die sich von den Streitenden getrennt hatten, näherten sich dem Geländer. Ihnen folgten andere; nach und nach hörte man auf zu streiten.

Die Tataren standen mit blitzenden Augen und hoch heraufgezogenen Brauen da und es sah aus, als erhoben sie sich im Geiste in jene Höhe, wo eben die letzten Strahlen des Tageslichtes erstarben. Ab und zu ließen sie ihre auf die Brust geprehten Hände sinken, legten sie an die Knie und senkten die Köpfe mit den Schafsmützen tief, tief. Dann erhoben sie sie wieder und redeten ihre Hände zum Licht empor.

Ihre Lippen flüsterten die Worte eines unverständlichen Gebets.

„Seht auch —“ sagte ein Bauer und verstummte unentschlossen, ohne seine Gedanken auszusprechen.

„Ihre Ceremonien erfüllen auch die —“ versetzte ein anderer.

„Ja, die beten auch.“

Alle Tataren fielen plötzlich nieder, mit den Stirnen den Boden berührend, und standen dann schnell auf. Die drei jungen nahmen ihre Röcke und Pantoffeln auf dem Hinterdeck zurück. Der Greis blieb allein.

Er setzte sich nieder auf seine untergeschlagenen Beine, seine Lippen regten sich und auf dem hübschen Gesicht mit dem weichen Bart lag ein sonderbarer, ergreifender Ausdruck; ein Gemisch von tiefem Leid und von Ergebung in einen höheren Willen.

„Ich weiß, erzähle nicht unnütz. Der Kleine ist ein Dummkopf!“

„Das ist es ja,“ flüsterte jemand furchtsam; und allen ist es unbegreiflich.“

„Das ist wahr...“ Ihr versteht es nicht. Wenn man aber die Frage richtig entscheidet, das heißt, nach der Schrift und nach den Lehren zuverlässiger Männer, so ist die Sache ganz einfach.“

Die Gruppe der Zuhörer vergrößerte sich mit einem Male. Nun folgten schon alle voll Interesse den Worten der erhabenen und ruhig dastehenden Greises. Dmitri Parfentjewitsch ließ sich durch die allgemeine Aufmerksamkeit nicht irre machen, denn sie war ihm nichts Neues.

Nur eine einzige Zuhörerin nahm vor allen anderen sein ganzes Interesse in Anspruch — Grunja. Er liebte die Tochter auf seine Weise, und sein strenges, hartes Herz that ihm weh bei ihren unermüdblichen Zweifeln, bei ihrem bekümmerten Blick.

„Hört,“ sang die feste Stimme des Vaters zu ihr hinüber, „die Sache ist so: Wenn er die Finger verloren hat, so kann er nichts dafür.“

„Nun?“

„So muß er,“ schloß Dmitri Parfentjewitsch stehend, „so muß er die Finger in Gedanken zusammenlegen, nach den Lehren der heiligen Väter.“

Ein Seufzer der Erleichterung und Freude ging durch die Menge.

„Ach, Kaufmann, danke...“

„In Gedanken! Das ist das Richtige.“

„So, das hilft dann gewiß...“

Dmitri Parfentjewitsch sah sich nach seiner Tochter um. Was war ihm diese Billigung, dieß Lob der fremden Leute! Aber sie, sein Kind, sah gleichgültig vor sich hin, als wären die soeben gesprochenen Worte des Vaters ihr etwas längst Bekanntes, was auf ihre verwirrte, ermattete Seele nicht den geringsten Eindruck machte.

Finsternis zog der alte Augenbrauen während die erregte Menge sich in weitere Meinungsäußerungen über Glaubenssachen erging. Man sah manch blühendes Auge und nicht selten geschah es, daß jemand vor Eifer mit der Faust auf den Tisch schlug.

Und der Dampftrug, bedächtigt die dunkelblauen Flügel des Wassers theilend, dieß Häuflein hart miteinander streitender Menschen immer weiter fort, und die aufgeregten Stimmen fanden einen Widerhall in den lehmgelben Abhängen der Bergseite der Wolga.

Da trat ein steiler Berg zurück, der die Biegung verdeckt hatte, und gab die Aussicht in die Ferne frei.

Die Sonne schmeckte als rothe Kugel dicht über dem Wasser, und wie mit leichten Flügelgeschlängen, der Abendsschatten flog von Osten her die Dämmerung über die Wiesen, holte das Schiff ein und breitete sich immer mehr und mehr über das Wasser.

Blötzlich erhob sich die Gruppe der schweigenden Tataren von ihren Plätzen auf dem Hinterdeck und begab sich gleichmäßigen Schrittes aufs Oberdeck.

Dort angekommen, zogen sie ihre langen Röcke aus und breiteten dieselben auf den Boden. Sie entleibigten sich ihrer Pantoffeln und traten alsdann anbeidelt auf die ausgebreiteten Kleider.

Der Widerschein der untergehenden Sonne spielte auf ihren erstarrten Gesichtern. Ihre hohen Gestalten hoben sich scharf vom hellen Himmel ab.

„Sie beten,“ sagte jemand leise, und einige Passagiere, die sich von den Streitenden getrennt hatten, näherten sich dem Geländer. Ihnen folgten andere; nach und nach hörte man auf zu streiten.

Die Tatarer standen mit blitzenden Augen und hoch heraufgezogenen Brauen da und es sah aus, als erhoben sie sich im Geiste in jene Höhe, wo eben die letzten Strahlen des Tageslichtes erstarben. Ab und zu ließen sie ihre auf die Brust geprehten Hände sinken, legten sie an die Knie und senkten die Köpfe mit den Schafsmützen tief, tief. Dann erhoben sie sie wieder und redeten ihre Hände zum Licht empor.

Ihre Lippen flüsterten die Worte eines unverständlichen Gebets.

„Seht auch —“ sagte ein Bauer und verstummte unentschlossen, ohne seine Gedanken auszusprechen.

„Ihre Ceremonien erfüllen auch die —“ versetzte ein anderer.

„Ja, die beten auch.“

Alle Tatarer fielen plötzlich nieder, mit den Stirnen den Boden berührend, und standen dann schnell auf. Die drei jungen nahmen ihre Röcke und Pantoffeln auf dem Hinterdeck zurück. Der Greis blieb allein.

Er setzte sich nieder auf seine untergeschlagenen Beine, seine Lippen regten sich und auf dem hübschen Gesicht mit dem weichen Bart lag ein sonderbarer, ergreifender Ausdruck; ein Gemisch von tiefem Leid und von Ergebung in einen höheren Willen.

„Ich weiß, erzähle nicht unnütz. Der Kleine ist ein Dummkopf!“

„Das ist es ja,“ flüsterte jemand furchtsam; und allen ist es unbegreiflich.“

„Das ist wahr...“ Ihr versteht es nicht. Wenn man aber die Frage richtig entscheidet, das heißt, nach der Schrift und nach den Lehren zuverlässiger Männer, so ist die Sache ganz einfach.“

Die Gruppe der Zuhörer vergrößerte sich mit einem Male. Nun folgten schon alle voll Interesse den Worten der erhabenen und ruhig dastehenden Greises. Dmitri Parfentjewitsch ließ sich durch die allgemeine Aufmerksamkeit nicht irre machen, denn sie war ihm nichts Neues.

Nur eine einzige Zuhörerin nahm vor allen anderen sein ganzes Interesse in Anspruch — Grunja. Er liebte die Tochter auf seine Weise, und sein strenges, hartes Herz that ihm weh bei ihren unermüdblichen Zweifeln, bei ihrem bekümmerten Blick.

„Hört,“ sang die feste Stimme des Vaters zu ihr hinüber, „die Sache ist so: Wenn er die Finger verloren hat, so kann er nichts dafür.“

„Nun?“

„So muß er,“ schloß Dmitri Parfentjewitsch stehend, „so muß er die Finger in Gedanken zusammenlegen, nach den Lehren der heiligen Väter.“

Ein Seufzer der Erleichterung und Freude ging durch die Menge.

„Ach, Kaufmann, danke...“

„In Gedanken! Das ist das Richtige.“

„So, das hilft dann gewiß...“

Dmitri Parfentjewitsch sah sich nach seiner Tochter um. Was war ihm diese Billigung, dieß Lob der fremden Leute! Aber sie, sein Kind, sah gleichgültig vor sich hin, als wären die soeben gesprochenen Worte des Vaters ihr etwas längst Bekanntes, was auf ihre verwirrte, ermattete Seele nicht den geringsten Eindruck machte.

Finsternis zog der alte Augenbrauen während die erregte Menge sich in weitere Meinungsäußerungen über Glaubenssachen erging. Man sah manch blühendes Auge und nicht selten geschah es, daß jemand vor Eifer mit der Faust auf den Tisch schlug.

Und der Dampftrug, bedächtigt die dunkelblauen Flügel des Wassers theilend, dieß Häuflein hart miteinander streitender Menschen immer weiter fort, und die aufgeregten Stimmen fanden einen Widerhall in den lehmgelben Abhängen der Bergseite der Wolga.

Da trat ein steiler Berg zurück, der die Biegung verdeckt hatte, und gab die Aussicht in die Ferne frei.

Die Sonne schmeckte als rothe Kugel dicht über dem Wasser, und wie mit leichten Flügelgeschlängen, der Abendsschatten flog von Osten her die Dämmerung über die Wiesen, holte das Schiff ein und breitete sich immer mehr und mehr über das Wasser.

Blötzlich erhob sich die Gruppe der schweigenden Tataren von ihren Plätzen auf dem Hinterdeck und begab sich gleichmäßigen Schrittes aufs Oberdeck.

Dort angekommen, zogen sie ihre langen Röcke aus und breiteten dieselben auf den Boden. Sie entleibigten sich ihrer Pantoffeln und traten alsdann anbeidelt auf die ausgebreiteten Kleider.

Der Widerschein der untergehenden Sonne spielte auf ihren erstarrten Gesichtern. Ihre hohen Gestalten hoben sich scharf vom hellen Himmel ab.

„Sie beten,“ sagte jemand leise, und einige Passagiere, die sich von den Streitenden getrennt hatten, näherten sich dem Geländer. Ihnen folgten andere; nach und nach hörte man auf zu streiten.

Die Tatarer standen mit blitzenden Augen und hoch heraufgezogenen Brauen da und es sah aus, als erhoben sie sich im Geiste in jene Höhe, wo eben die letzten Strahlen des Tageslichtes erstarben. Ab und zu ließen sie ihre auf die Brust geprehten Hände sinken, legten sie an die Knie und senkten die Köpfe mit den Schafsmützen tief, tief. Dann erhoben sie sie wieder und redeten ihre Hände zum Licht empor.

Ihre Lippen flüsterten die Worte eines unverständlichen Gebets.

„Seht auch —“ sagte ein Bauer und verstummte unentschlossen, ohne seine Gedanken auszusprechen.

„Ihre Ceremonien erfüllen auch die —“ versetzte ein anderer.

„Ja, die beten auch.“

Alle Tatarer fielen plötzlich nieder, mit den Stirnen den Boden berührend, und standen dann schnell auf. Die drei jungen nahmen ihre Röcke und Pantoffeln auf dem Hinterdeck zurück. Der Greis blieb allein.

Er setzte sich nieder auf seine untergeschlagenen Beine, seine Lippen regten sich und auf dem hübschen Gesicht mit dem weichen Bart lag ein sonderbarer, ergreifender Ausdruck; ein Gemisch von tiefem Leid und von Ergebung in einen höheren Willen.

„Ich weiß, erzähle nicht unnütz. Der Kleine ist ein Dummkopf!“

„Das ist es ja,“ flüsterte jemand furchtsam; und allen ist es unbegreiflich.“

„Das ist wahr...“ Ihr versteht es nicht. Wenn man aber die Frage richtig entscheidet, das heißt, nach der Schrift und nach den Lehren zuverlässiger Männer, so ist die Sache ganz einfach.“

Die Gruppe der Zuhörer vergrößerte sich mit einem Male. Nun folgten schon alle voll Interesse den Worten der erhabenen und ruhig dastehenden Greises. Dmitri Parfentjewitsch ließ sich durch die allgemeine Aufmerksamkeit nicht irre machen, denn sie war ihm nichts Neues.

Nur eine einzige Zuhörerin nahm vor allen anderen sein ganzes Interesse in Anspruch — Grunja. Er liebte die Tochter auf seine Weise, und sein strenges, hartes Herz that ihm weh bei ihren unermüdblichen Zweifeln, bei ihrem bekümmerten Blick.

„Hört,“ sang die feste Stimme des Vaters zu ihr hinüber, „die Sache ist so: Wenn er die Finger verloren hat, so kann er nichts dafür.“

„Nun?“

„So muß er,“ schloß Dmitri Parfentjewitsch stehend, „so muß er die Finger in Gedanken zusammenlegen, nach den Lehren der heiligen Väter.“

Ein Seufzer der Erleichterung und Freude ging durch die Menge.

„Ach, Kaufmann, danke...“

„In Gedanken! Das ist das Richtige.“

„So, das hilft dann gewiß...“

Dmitri Parfentjewitsch sah sich nach seiner Tochter um. Was war ihm diese Billigung, dieß Lob der fremden Leute! Aber sie, sein Kind, sah gleichgültig vor sich hin, als wären die soeben gesprochenen Worte des Vaters ihr etwas längst Bekanntes, was auf ihre verwirrte, ermattete Seele nicht den geringsten Eindruck machte.

Finsternis zog der alte Augenbrauen während die erregte Menge sich in weitere Meinungsäußerungen über Glaubenssachen erging. Man sah manch blühendes Auge und nicht selten geschah es, daß jemand vor Eifer mit der Faust auf den Tisch schlug.

Und der Dampftrug, bedächtigt die dunkelblauen Flügel des Wassers theilend, dieß Häuflein hart miteinander streitender Menschen immer weiter fort, und die aufgeregten Stimmen fanden einen Widerhall in den lehmgelben Abhängen der Bergseite der Wolga.

Da trat ein steiler Berg zurück, der die Biegung verdeckt hatte, und gab die Aussicht in die Ferne frei.

Die Sonne schmeckte als rothe Kugel dicht über dem Wasser, und wie mit leichten Flügelgeschlängen, der Abendsschatten flog von Osten her die Dämmerung über die Wiesen, holte das Schiff ein und breitete sich immer mehr und mehr über das Wasser.

Blötzlich erhob sich die Gruppe der schweigenden Tataren von ihren Plätzen auf dem Hinterdeck und begab sich gleichmäßigen Schrittes aufs Oberdeck.

Dort angekommen, zogen sie ihre langen Röcke aus und breiteten dieselben auf den Boden. Sie entleibigten sich ihrer Pantoffeln und traten alsdann anbeidelt auf die ausgebreiteten Kleider.

Der Widerschein der untergehenden Sonne spielte auf ihren erstarrten Gesichtern. Ihre hohen Gestalten hoben sich scharf vom hellen Himmel ab.

„Sie beten,“ sagte jemand leise, und einige Passagiere, die sich von den Streitenden getrennt hatten, näherten sich dem Geländer. Ihnen folgten andere; nach und nach hörte man auf zu streiten.

Die Tatarer standen mit blitzenden Augen und hoch heraufgezogenen Brauen da und es sah aus, als erhoben sie sich im Geiste in jene Höhe, wo eben die letzten Strahlen des Tageslichtes erstarben. Ab und zu ließen sie ihre auf die Brust geprehten Hände sinken, legten sie an die Knie und senkten die Köpfe mit den Schafsmützen tief, tief. Dann erhoben sie sie wieder und redeten ihre Hände zum Licht empor.

Ihre Lippen flüsterten die Worte eines unverständlichen Gebets.

„Seht auch —“ sagte ein Bauer und verstummte unentschlossen, ohne seine Gedanken auszusprechen.

„Ihre Ceremonien erfüllen auch die —“ versetzte ein anderer.

„Ja, die beten auch.“

Alle Tatarer fielen plötzlich nieder, mit den Stirnen den Boden berührend, und standen dann schnell auf. Die drei jungen nahmen ihre Röcke und Pantoffeln auf dem Hinterdeck zurück. Der Greis blieb allein.

Er setzte sich nieder auf seine untergeschlagenen Beine, seine Lippen regten sich und auf dem hübschen Gesicht mit dem weichen Bart lag ein sonderbarer, ergreifender Ausdruck; ein Gemisch von tiefem Leid und von Ergebung in einen höheren Willen.